

Musikkognitive Erkenntnisse zum Jodeln im Appenzell und Toggenburg

Yannick Wey und Andrea Kammermann, Hochschule Luzern – Musik¹

DOI: [10.36950/sjm.38.12](https://doi.org/10.36950/sjm.38.12)

Der Naturjodel im Alpsteingebiet

Der Naturjodel gilt als charakteristische vokale Musiktradition der Schweiz, vornehmlich in Gebirgsregionen des Berner Oberlands, der Zentral- und Ostschweiz. Im Unterschied zu Jodelliedern und Volksliedern werden die Melodien ausschliesslich auf semantisch bedeutungsneutrale Silben gesungen.² Jodlerinnen und Jodler³ in der Region um das Alpsteinmassiv in der Nordostschweiz lernen das Jodeln ohne Noten und manche verfügen über ein grosses Repertoire von mehreren Dutzend Melodien, die für Aussenstehende oft zum Verwechseln ähnlich klingen. Im Rahmen einer dreijährigen Studie⁴ in Kooperation zwischen der Hochschule Luzern – Musik und dem Zentrum für Appenzeller und Toggenburger Volksmusik Roothuus Gonten wurde das Lernen und Memorieren von Naturjodeln in dieser Region untersucht. Ausgangspunkt bildete die grösste Sammlung von Naturjodelnotationen im Alpenraum im Roothuus Gonten, die über 3000 Melodien umfasst. Die vorliegenden Resultate verdankt diese Forschung dem Austausch mit vielen Jodlerinnen und Jodlern im Appenzell und Toggenburg, die sowohl an Umfragen und Hörexperimenten teilnahmen als auch in Interviews und informellen Gesprächen ihr musikalisches Wissen teilten. Dieser Beitrag fasst die daraus gewonnenen Erkenntnisse zusammen.

Persönliche Naturjodelrepertoires umfassen generell zwischen vier und dreissig Stücke. Einzelne Jodlerinnen und Jodler verfügen jedoch über weitaus grössere Repertoires, beispielsweise Hansueli Wälte (1943–2020), der über hundert Naturjodel aus dem Gedächtnis abrufen konnte. Jodlerinnen und Jodler bilden beim gemeinsamen Singen ein soziales Repertoire, das die persönlichen Wissensbestände kumuliert, und so ergeben sich abendfüllende Programme, bei denen kein Stück wiederholt wird. Das soziale Repertoire konnte mittels eines an die Jodlerklubs der Region gerichteten Fragebogens rekonstruiert werden, dies dank einer sehr hohen Rücklaufquote von rund drei Vierteln der Fragebogen. In einem Jodlerklub werden die ersten Stimmen unter zwei bis acht Personen verteilt, die dann jeweils ein paar Melodien anstimmen. So entsteht ein Ensemble-Repertoire von – in vielen Fällen – zwanzig bis vierzig Melodien.

Der Grossteil der in der Datenbank des Roothuus Gonten verzeichneten Naturjodel weist dieselbe typische musikalische Struktur auf. Die Analyse einer Auswahl von dreissig Naturjodeltranskriptionen zeigte im Vergleich mit der oben erwähnten Befragung, dass sich Jodlerinnen und Jodler nur wenige unterschiedliche Motive, die im Melodieverlauf repetiert und variiert werden, einprägen müssen, um sich eine Melodie zu merken. Der Aufbau eines Naturjodels in der Alpsteinregion besteht aus einer mehrschichtigen Struktur: Ein Jodel setzt sich aus zumeist zwei oder drei Teilen zusammen, jeder dieser

1 Email Adressen der Autor*innen: yannick.vey@hslu.ch, andrea.kammermann@hslu.ch.

2 LEUTHOLD 1981.

3 Aktuell sind die Mitglieder von Jodlerklubs in den untersuchten Regionen mehrheitlich Männer, wobei einzelne Frauen oft die hohen Solostimmen singen.

4 AMMANN et al. 2021.

Teile aus zwei Phrasen, die sich nur durch die Schlusswendungen unterscheiden. Jede Phrase wird wiederum durch einen harmonischen Rhythmus strukturiert, in der Regel in vier Abschnitten. Ein solcher Abschnitt umfasst meistens ein oder zwei Motive, die im Verlauf des Naturjodels sequenziert und variiert werden. Nur das jeweils erste Motiv muss explizit aus dem Gedächtnis abgerufen werden, die Erinnerung an die weiteren erfolgt daraufhin unbewusst aufgrund assoziativer Verkettungen von sinnstiftenden Einheiten, *chunks* genannt.⁵

Bsp. 1. Ein Jodelteil aus dem Toggenburger Naturjodel De Scherrer. Die Struktur ist in der Transkription folgendermassen markiert: Klammern unterhalb des Systems bezeichnen Motive, harmonische Stufen die Harmoniewechsel. Jeweils eine Notenzeile entspricht einer Phrase. Motive sind mit Buchstaben bezeichnet, Varianten desselben Motivs mit einem Apostroph.

Die musikalische Struktur eines Naturjodels ermöglicht erfahrenen Jodlerinnen und Jodlern eine Orientierung im Melodieverlauf sowie eine halbimprovisierte Gestaltung der zweiten Begleitstimme. Diese verläuft oft in Terz- und Sextparallelen, kann dabei aber einer Auswahl verschiedener Muster folgen.⁶ Sie wird erst intuitiv geformt, dann eingeübt und in immer beinahe gleicher Form aus dem Gedächtnis abgerufen. Der vierstimmige Chor begleitet die Melodie in der Tenor- und Basslage, wobei vorwiegend Akkordtöne der Tonika und Dominante das harmonische Fundament bilden.

Musikalische Memorierung

Im persönlichen Austausch, sowohl formell in Interviews als auch bei informellen Treffen, sprachen Jodlerinnen und Jodler über ihre Erfahrungen und Strategien zum Memorieren von Naturjodelmelodien. Wie sich zeigte, werden viele Melodien gleichfalls in Notenschrift für die Archivierung festgehalten, auch wenn Jodlerinnen und Jodler neue Stücke primär über aktives Zuhören, Nachahmen und Wiederholen lernen. Dank dieser Aussenspeicherung des tradierten Wissens können Jodelmelodien, die durch einen Unterbruch in der mündlichen Tradition in Vergessenheit geraten sind, anhand archivierter Noten neu belebt werden, was einem Bedürfnis nach Förderung der musikalisch-stilistischen Diversität in der Region nachkommt. Notierte Naturjodel können nur mit Kenntnis der lokalen Aufführungspraxis reinterpretiert werden, da die stileigene freie Metrik kaum verschriftlicht ist. Ein persönliches Repertoire bildet sich über viele Jahre aktiven Jodelns, wobei biografische Ereignisse mit der Musik verknüpft werden: Die Erinnerungen an ein Fest oder die musikalische Begegnung mit Freunden können als Ankerpunkte für Jodelmelodien dienen. Die Assoziation mit emotional prägenden Erlebnissen, die bisweilen bis in die Jugendzeit zurückreichen, verfestigt das musikalische Wissen um Jodelmelodien.

⁵ COWAN 2010.

⁶ AMMANN et al. 2021.

Kulturelles Erfahrungswissen

Im Toggenburg bezeichnet *johle* die Tätigkeit des Jodelns, in Appenzell Innerrhoden werden Naturjodel auch *Rugguusseli* und in Appenzell Ausserrhoden *Zäuerli* genannt und, um sie voneinander zu unterscheiden, mit Namen versehen. Solche Namen haben nur lokale Geltung, die gleiche Melodie kann anderenorts unter verschiedenen Titeln bekannt sein. Das lokale Vokabular sowie die individuelle Betitelung helfen dem Wiedererkennen und dem Zuordnen von Melodien zu Personen und Orten. Ein Konnex aus Namen, Ort, Sängerin oder Sänger und der Melodie selbst wird für den Prozess der Memorierung aktiviert. Das Umfeld prägt die eigene musikalische Biografie und schafft eine Vertrautheit mit gewissen Musikformen, die Aussenstehenden mitunter unverständlich bleiben. In der Region um den Alpstein entspricht das Jodeln einem wichtigen Teil des Brauchtums⁷ und gehört zu alltäglichen Tätigkeiten; die Melodien bilden einen Teil der Schallumwelt. Aufgrund der Tierhaltung stellen die von den Kühen getragenen Schellen einen Teil der akustischen Umwelt dar.⁸ Viele Jodlerinnen und Jodler können sich anhand von drei unterschiedlich gestimmten, sogenannten Senntumsschellen die Tonlage von Jodelmelodien in Erinnerung rufen. Obschon viele Jodlerklubmitglieder Noten lesen können, verwenden sie lokalspezifische Begriffe statt jener der schulmusikalischen Musiktheorie, um die tradierte Form der Naturjodel und ihre Singweise inhaltlich zu beschreiben und zu vermitteln. Vergleichbar mit der *folk terminology*, ein Begriff, den Haid⁹ für das Jodeln im Dachsteingebiet vorschlägt, werden im Appenzell und Toggenburg eigene Bezeichnungen für Formteile („Cheerli“), Begleitstimmen („Gradhäbe“), Harmonik („verkehrter“ Anfang) und andere verwendet. Viele Naturjodel sind untrennbar mit dem in Appenzell Ausserrhoden wichtigen Brauch des *Silvesterchlausen* verbunden. Die dabei gesungenen *Chlausezäuerli* kontrastieren sich von anderen Jodeln durch ihr bewegtes Tempo und eingängige Melodien, die manchmal auch Volksliedern entlehnt sind.

Wandelbare Tradierung

Die Vorstellung, dass Naturjodel ‘von Mund zu Ohr’ von einer Generation zur nächsten gelernt werden, erweiterte sich im Lauf der Forschung, denn heute spielt das Lernen durch vielmaliges Anhören neuer Naturjodel ab CD oder Streaming-Plattformen eine tragende Rolle. Seit den 1980er Jahren produzieren Jodlerklubs vermehrt eigene Tonträger, was zu einer grösseren Verbreitung, aber auch einer Kanonisierung populärer Jodelmelodien führt. Neue Technologien verändern das Komponieren und die Weitergabe von Naturjodeln, so können Melodien jederzeit mit dem Mobiltelefon aufgenommen und beliebig oft angehört werden. Das spontane Speichern einer musikalischen Idee ermöglicht vielen Jodlerinnen und Jodlern ein dynamisches Kreieren von neuen Naturjodeln, die dann in einer Probe des lokalen Jodlerklubs vorgestellt und gegebenenfalls in das Repertoire aufgenommen werden. Aus der bereits erwähnten Fragebogenstudie geht auch hervor, dass jedes Jahr einer oder mehrere Naturjodel neu einstudiert werden. Auf diese Weise wandelt sich das regionale Repertoire stetig, beinhaltet traditionelle Naturjodel und neue Kreationen, welche die Melodienvielfalt der Region widerspiegeln.

Bibliographie

AMMANN, Raymond, KAMMERMANN, Andrea und WEY, Yannick (2021): *Jodeln im Kopf: Erkenntnisse einer musikkognitiven Untersuchung im Alpsteingebiet*, Zürich: Chronos. <https://www.chronos-verlag.ch/node/28278> [15.06.2022].

7 BENDIX 1985.

8 BACHMANN-GEISER 1977.

9 HAID 2011.

- BACHMANN-GEISER, Brigitte (1977): „Schellen und Glocken in Tierhaltung, Volksbrauch und Volksmusik der Schweiz“, in: *Studia instrumentorum musicae popularis* 5, 20–26.
- BENDIX, Regina (1985): *Progress and Nostalgia: Silvesterklausen in Urnäsch, Switzerland*, Berkeley: University of California Press.
- COWAN, Nelson (2010): „The Magical Mystery Four: How Is Working Memory Capacity Limited, and Why?“, in: *Current Directions in Psychological Science* 19/1, 51–57.
- HAID, Gerlinde (2011): „The Role of Folk Terminology in the Research of Multipart Singing in Austria“, in: *European Voices II. Cultural Listening and Local Discourse in Multipart Singing Traditions in Europe*, hrsg. von Ardian Ahmedaja, Wien: Böhlau, 153–164. <https://library.oapen.org/handle/20.500.12657/34353> [15.06.2022].
- LEUTHOLD, Heinrich (1981): *Der Naturjodel in der Schweiz*, Altdorf: Fellmann.